

Paare von Königs- und Ringsittich (*P. cyanopygus* und *zonarius*) sowie ein Weibchen Kockpepler (*P. melanurus*) aber schon seit einigen Jahren besitze. Er gewährt den Vögeln sehr viel Raum, hält sie während des Sommers im Freien, füttert die gewöhnlichen Sämereien mit Ausschluß von Hanf, und giebt an Weichfutter geriebene Mohrrübe ohne sonstige Zuthaten. —

Nach der Monatsitzung fand ein gemeinschaftliches Abendessen in dem Saale der Baderestitution statt, bei welchem unter frohem und heiterem Meinungs- austausch die Versammlung beisammen blieb, bis der Abendzug die Gäste nach dem Bahnhof rief, denen die heute stattlich vermehrten Mitglieder von Weisensfels das Geleite gaben.

3. Sonstige Vereinsnachrichten.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten: 674. Se. Hoheit Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Lieuten. im Thür. Husaren-Regiment Nr. 12 in Merseburg, 675. Graf v. d. Schulenburg-Angern, Landrathsamtsverweser in Cölleba, 676. H. E. Frühauf, Holzwaaren-Fabrikant in Mühlhausen in Thür., 677. der Verein für Geflügelzucht in München, 678. Plathner, Regier.- und Baurath im Kgl. Eisenbahnkommissariat in Berlin, 679. Caesar, Abtheilungsbaumeister in Halberstadt, 680. A. Kühne, Seebesitzer in Weinberge bei Zossen, 681. Kell, Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneten-Vorsteher in Weisensfels, 682. Singer, Gutsbesitzer das., 683. Geißler, Fischereibesitzer in Callinchen bei Mittenwalde, 684. der Verein für Vogel- und Geflügelzucht in Darmstadt, 685. Robert Küster, Bürgermeister in Eisenberg, 686. der Georgenverein in Eisenberg, 687. von Rüks, Regierungsrath in Merseburg, 688. H. F. Ebert daselbst, 689. Raßner, Gerichtsdirector a. D., Mitglied der Provinzialverwaltung daselbst, 690. König, Regierungs-Secretair daselbst, 691. Louis Wernecke, Rentier in Bennstedt, 692. Köpp, Versicherungsinspektor in Halle, 693. Julius Kauffmann, Direktor der Aktien-Papierfabrik in Cröllwitz, 694. Kößeler, Domänenpächter in Schwabhausen bei Gotha, 695. Schöber, Steinmehlemeister in Halle, 696. Zorn, Gutsbesitzer in Bennstedt, 697. Hahn, Holzhändler in Salz- münde, 698. Fischer, Thierarzt daselbst, 699. Brüning, Lieutenant im 3ten Brandenb. Inf.-Regim. Nr. 20 in Wittenberg, 700. Wurmb von Zind, General- major a. D. in Weisensfels, 701. C. G. Kleinicke, Rentier daselbst, 702. Schuch, Major und Commandeur der Unteroffizierschule daselbst, 703. Gündel, Oberst- lieutenant und Bezirkscommandeur daselbst, 704. Otto Gürth, Brauereibesitzer daselbst, 705. C. Geisler, Salzmagazin-Aufseher in Staßfurt, 706. Friedr. Wösch, Kaufmann in Würzburg.

Halle und Merseburg, im Juni 1878.

Der Vereins-Vorstand.

Hühnerkrankheit betreffend.

Von W. Thiele.

Jämmerlich schwankend bewegt er sich vorwärts. Der stolze Gang, den ihm seine Würde, seine Herrscherstellung über das geduckte Hühnervolk verleihen, er ist

einem, an zehengeknickte Chinesinnen oder hochhackige Deutschnnen erinnernden, jenes Gefühl der Seekrankheit fast in dem hinter solcher Dame einherschreitenden Manne erweckenden, Taumeln oder Watscheln gewichen. Der arme rauhbeinige Hoshahn! Nicht einmal seinem schönsten Berufe, der ihm auf platter Erde jedenfalls viel bequemer gemacht ist, als dem Sängler auf schwankendem Zweige oder gar dem Paradiesvogel, als derselbe noch nach der Anschauung der alten Malayen und der Naturforscher als „apoda“ nur im hohen Aether ein vom Morgenthau genährtes, von „Aussicht“ gestärktes Leben führte, — nicht einmal seinem schönsten Berufe kann er gebührend nachkommen. Kann er doch kaum jenen vom Flügelgekrake begleiteten Kreis um die Vielgeliebte schlagen in der bekannten, von der durch die Zeit in solchen Dingen sachverständig gemachten Henne gewünschten, schönen Rundung! Auch die Elastizität, mit der die Sprunggelenke federten, ist gewichen, schleppend bewegt er sie, die centnerschwer gewordenen Füße. Er kräht nicht einmal mehr, oder nur selten! Schnell zu „Baldamus Federviehzucht“, „aus-schlagartige Krankheiten und äußerliche Beschädigungen“. Nr. 23 „Elephantiasis“, „neuerlich eine unter dem Namen „scaly legs“ in England bekannte Krankheit, in „Gestalt eines rauhen, häßlichen Schorfes an den Läufen auftretend. Kann man „auch nicht behaupten, daß die Extreme der Witterung die einzige Ursache dieser „Krankheit seien, so ist doch ihr genauer Zusammenhang damit nachgewiesen wor- „den, auch das häufigere Auftreten des Uebels in dem extremen Klima Nordamerikas „zeugt dafür. Aber allerdings mögen auch „andere Prädispositionen“ mitwirken. „Mittel: „trockener, warmer Aufenthalt, Abreiben des Schorfes mit Seifenwasser, „Einreibung der leidenden Theile mit Schwefelsalbe (Schweineschmalz mit Schwefel- „blüthe). „Auch mag innerlich ein halber Theelöffel voll Schwefel- „pulver gegeben werden!“

Gut das, hinein mit den Füßen des Hahns in das Seifenwasser. — Ein größeres Stück Schorf löst sich los! — Willst doch einmal so einen Schorf unter dem Mikroskop beschauen! — Eigenthümliche Hügel und Klüfte bieten sich dar, gelblich gewordenem Schnee nicht unähnlich; leere Gänge befinden sich darin, lebhaft an die Zellen des Wespenbaues erinnernd. — Wo Gänge sind, müssen auch die Bildner derselben sein! und wirklich, kaum zu unterscheiden von dem umliegenden Schorfmaterial bewegen sich bräunliche, ganz kleine Punkte! — Schnell ein stärkeres Okular, bevor die Punkte verschwinden! Richtig, es sind Maul und Füße einer blasenartigen Gestalt, welche so wohlgenährt ist, daß sie einem vollgestopften Sacke gleicht, eine Milbe von genau den Gängen entsprechendem Umfange. — Gegen Hautmilben giebt's kein schöneres Mittel, wie wir gelegentlich über das Leben der Krätzmilbe gelesen, als Perubalsam. Wir nehmen mit vorsichtiger Pincette einige Milben ab, setzen sie „zur Fortzucht“ unter die Schuppe eines Hühnerbeines, präpariren eine Menge der neugefundenen Parasiten, um weitere Studien anstellen zu können — und pünkteln Herrn Hahn, der nun genug geleistet, die ganzen Füße stark mit Perubalsam ein. Wie neugeboren zeigt sich der lang geplagte arme Hosherr, so leichtfüßig stolzirt er in dem Schwarm der Hühner, welche ihn verwundert anstaunen, den Wohlgeruch des Balsams verbreitend, einher und fast ununterbrochen läßt er seinen wenn auch kurzen, so doch durchaus nicht unmelodischen Gesang ertönen; ja er

zieht manchmal den Ton länger, als wolle er mit jedem Ansatz etwas ganz besonderes ausdrücken, als könne er nicht Worte genug finden, um das Glück der Befreiung von der lang empfundenen Fessel genügend in die Welt hinaus zu verkünden.

Beobachten wir das neu infizierte Hühnerbein. Schon nach wenigen Tagen zeigt sich auf der Stelle, wohin wir die Milbe gesetzt, eine kleine Schorfentwicklung! Wir hatten sicher eine weibliche Milbe ertappt, die, guter Hoffnung, den neuen Wohnort mit besonderem Behagen occupirte. Herunter mit dem Schorfe und — anstatt des kostspieligen Perubalsams etwas Glycerin, wie ein befreundeter Arzt mir gerathen, und das Hühnerbein ist befreit. — Und nun hinaus zur Bibliothek, um Umschau zu halten über diese „Prädisposition“. Leider läßt sich Näheres nicht finden, Monographien sind ebenfalls nicht vorhanden. Drum hin zum wohlbekannten Herrn Prof. Büß, dem Director der Veterinärklinik, um ihm ein Präparat, bestehend aus den alten Milben mit den herausgedrückten Jungen vorzulegen! Mit lebhaftem Interesse empfängt derselbe den Bericht und schon am Abend erhalte ich die Mittheilung, daß meine Beobachtung richtig, das Thier 1870 in den „Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Vorpommern und Rügen“ beschrieben und *Knemidocoptes viviparus* (lebendig gebärender Weinschienenbeißer) genannt sei.

— Weshalb ich dies so genau geschildert? Weil mir trotz meiner Feststellung ein bedeutender Federviehbesitzer und trefflicher Kenner behaupten wollte, dieser Schorf käme nur bei alten Hühnern vor; weil ich die von Baldamus vorgesehene „Prädispositionen“ als festgestellt bewahren wollte und weil ich Vereinsgenossen anregen möchte, ebenfalls genau auf die Beobachtung der Krankheiten des Hofgeflügels einzugehen. — Daß ich aber den fröhlichen Ton gewählt, liegt einzig an der Freude über die Befreiung meiner Hühner von einer so häßlichen Plage durch ein so einfaches Mittel.

Die große Trappe (Otis tarda).

Von G. Eisner.

Die Trappe bewohnt in Deutschland trockene, höher gelegene Ackerbenen und bevorzugt diejenigen zu ihrem Aufenthalt, welche bei fruchtbarem Boden große weite Flächen bieten, die wenig durch Holzwuchs unterbrochen sind. In unserer Provinz Sachsen findet sie sich am häufigsten in den untern Flußgebieten der Saale und Bode. Die Trappe ist Standvogel, doch schließt dies nicht aus, daß namentlich im Herbst hier und da kleine Flüge auf kurze Zeit erscheinen, die fremde Gegend recognosciren und nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Auf ihren Hauptstandorten leben sie gesellig in Trupps, die manchmal recht zahlreich sind, zusammen. Sechzig bis achtzig Stück habe ich oft gezählt, bisweilen sogar Ende Winters bis 120 Stück zusammen gesehen.

Im Ganzen werden die Trappen oft den Puten nahe gestellt, oder als diesen ähnliche Vögel angesehen, doch weicht der Vogel selbst und seine Lebensweise sehr von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Elsner G.

Artikel/Article: [Hühnerkrankheit betreffend 85-87](#)